

Antje Nicolaides

Der Entfremdungsbegriff in der Marxschen
Theorie und sein Bezug auf
kleinbürgerliche und proletarische
Frauenbewegungen um 1900

Doktorarbeit / Dissertation

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2000 GRIN Verlag
ISBN: 9783638486040

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/53053>

Antje Nicolaides

**Der Entfremdungsbegriff in der Marxschen Theorie und
sein Bezug auf kleinbürgerliche und proletarische
Frauenbewegungen um 1900**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

DER ENTFREMDUNGSBEGRIFF IN DER MARXSCHEN THEORIE
und sein Bezug auf kleinbürgerliche und proletarische
Frauenbewegungen um 1900

Von der Gemeinsamen Fakultät für Geistes- und
Sozialwissenschaften der Universität Hannover
zur Erlangung des Grades einer
Doktorin der Philosophie
- Dr. phil. -
genehmigte Dissertation

von
Antje Beier

2001

INHALT

I.	EINLEITUNG	1
II.	NICHTENTFREMDUNG	9
1.	Theoretisches	9
1.1.	Allgemeines zur Nichtentfremdung	9
1.2.	Allgemeines zur Dialektik von Natur, Gesellschaft und Individuum	12
1.3.	Nichtentfremdete Arbeit	16
1.4.	Zur Einheit von Individuum, Gesellschaft und Natur	18
III.	ENTFREMDUNG	21
1.	Allgemeines	21
1.1.	Allgemeines zur Entfremdung	21
1.2.	Allgemeines zur entfremdeten Arbeit in der bürgerlichen Gesellschaft	25
2.	Besonderes zur entfremdeten Arbeit	30
2.1.	Lohnarbeit und Kapital	30
2.2.	Allgemeines zur Frauenarbeit in der bürgerlichen Gesellschaft	37
2.2.1.	Exkurs: Die Entstehung des „Geschlechtscharakters“	38
2.3.	Allgemeines zu den Tätigkeiten proletarischer und kleinbürgerlicher Frauen	53
2.3.1.	Tätigkeiten kleinbürgerlicher Frauen	56
2.3.1.1.	Allgemeines zu Hausarbeit, Repräsentation und Sozialisation	56
2.3.1.2.	Sozialisation	59
2.3.1.3.	Repräsentation	62
2.3.1.4.	Hausarbeit	65
2.3.2.	Tätigkeiten proletarischer Frauen	66
2.3.2.1.	Allgemeines zu Sozialisation, Haus- und Lohnarbeit	66
2.3.2.2.	Sozialisation	67
2.3.2.3.	Hausarbeit	69
2.3.2.4.	Lohnarbeit	70
2.3.3.	Exkurs: Frauenarbeit in der Textilindustrie	75

3.	Bedürfnis, Geld, Genuß	82
3.1.	Allgemeines zur Vermittlung von Bedürfnissen und Genüssen in der bürgerlichen Gesellschaft	82
3.2.	Allgemeines zur Bedürfnisbefriedigung im Kleinbürgertum und im Proletariat	87
3.3.	Allgemeines zur Bedürfnisbefriedigung im Kleinbürgertum	88
3.3.1.	Wohnung	89
3.3.2.	Sexualität	91
3.4.	Allgemeines zur Bedürfnisbefriedigung im Proletariat	96
3.4.1.	Wohnung	101
3.4.2.	Sexualität	104
4.	Individuum, Gesellschaft, Natur	106
4.1.	Allgemeines zum Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Natur in der bürgerlichen Gesellschaft	106
4.2.	Allgemeines zur gesellschaftlichen Lage des Kleinbürgertums und des Proletariats	109
4.3.	Allgemeines zum Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Natur im Kleinbürgertum und im Proletariat	114
4.3.1.	Besonderes zum Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Natur bei Kleinbürgerinnen	116
4.3.2.	Besonderes zum Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Natur bei Proletarierinnen	125
IV.	EMANZIPATION	131
1.	Allgemeines	131
1.1.	Emanzipation in der Marxschen Entfremdungstheorie	131
1.2.	Allgemeines zur Frauenbewegung	136
2.	Besonderes	139
2.1.	Bürgerliche und proletarische Frauenbewegung	139
2.2.	Allgemeines zum Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum bei Gertrud Bäumer und Clara Zetkin	142
2.3.	Gertrud Bäumer	144
2.3.1.	Frauenarbeit	144
2.3.2.	Bedürfnisse und Genüsse	147
2.3.3.	Individuum, Gesellschaft und Natur	150
2.3.4.	Emanzipation	153

2.4.	Clara Zetkin	155
2.4.1.	Frauenarbeit	155
2.4.2.	Bedürfnisse und Genüsse	160
2.4.3.	Individuum, Gesellschaft und Natur	163
2.4.4.	Emanzipation	165
V.	ERGEBNISSE	168
1.	Nichtentfremdung	168
2.	Entfremdete Arbeit	170
3.	Bedürfnisse und Genüsse	174
4.	Individuum, Gesellschaft und Natur	180
5.	Emanzipation	184
6.	Abschließende Bemerkungen	190
VI.	LITERATUR	193
1.	Quellen	193
2.	Sekundärliteratur	194
3.	Hilfsmittel	200

ABSTRACT

Das zentrale Thema der vorliegenden Dissertation besteht darin, die Marxsche Entfremdungstheorie an empirischen Beispielen zu veranschaulichen.

Geordnet nach den Bestandteilen der Marxschen Konzeption, Nichtentfremdung, Entfremdung und Emanzipation, werden zunächst anhand ausgewählter Schriften Marx` die theoretischen Grundlagen dargestellt. Darauf folgenden exemplarische Untersuchungen zur Situation von Kleinbürgerinnen und Proletarierinnen im deutschen Kaiserreich um 1900. Basierend auf der Darlegung ihrer Tätigkeiten, wird analysiert, wie sich diese „weiblichen“ Arbeiten gesellschaftlich entwickeln, in welchem sozialen Umfeld sie geleistet werden und welche Bedeutung sie für die betreffenden Frauen haben.

Nach der Analyse der mit diesen Arbeiten für Kleinbürgerinnen und Proletarierinnen verbundenen sozialen Bedingungen, stellt sich die Frage, welches Verhältnis sich daraus für die Individuen zur Gesellschaft und zur Natur ergibt und welche sozialen Konsequenzen daraus resultieren; d. h., inwiefern Kleinbürgerinnen und Proletarierinnen am Erhalt bzw. an der Veränderung oder sogar Revolutionierung bürgerlicher Strukturen interessiert sind.

Schlagwörter

Entfremdungstheorie

Kleinbürgertum

Proletariat

I. EINLEITUNG

Die Entfremdungstheorie ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeiten Karl Marx'. Inhaltlich außerordentlich reich, wird sie in etlichen Schriften thematisiert. Zurückgreifend auf die materiellen Bedingungen der bürgerlichen Gesellschaft, entwickelt Marx 1844 in den „*Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*“ ein dialektisches Konzept, in dem er sich mit philosophischen und erstmals auch ausführlicher mit ökonomischen Fragen befaßt. Dabei ist Marx' Sprache noch sehr einer von Feuerbach und Hegel beeinflussten philosophischen Terminologie verhaftet, die er wenige Jahre später nicht mehr in dem Maß verwendet¹. Die Inhalte der Entfremdungstheorie werden aber weiterhin problematisiert². Grundlegend dafür ist die 1844 noch unzureichende Bearbeitung ökonomischer Themen, der sich Marx in den folgenden Jahrzehnten widmet. Deshalb sind nicht nur terminologische³, sondern auch inhaltliche Veränderungen feststellbar⁴. Die Bestandteile des Marxschen Konzepts, Nichtentfremdung, Entfremdung und Emanzipation, werden jedoch durchgehend, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung, bearbeitet. Deshalb müssen auch die ökonomischen Schriften, die Marx immer als Kritiken verfaßt hat, als politische Arbeiten betrachtet werden.

„**Arbeit**“ ist die zentrale Kategorie des Marxschen Konzepts. Dieser zunächst abstrakt erscheinende Begriff ist von größter Bedeutung, um das dialektische Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum⁵, aus dem sich wiederum die Entwicklung von Tätigkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnissen und Genüssen ergibt, analysieren zu können. Theoretisch umfaßt er jede Form der Aneignung und Äußerung, die in dieser Beziehung entstehen kann. Praktisch wird er durch die sich historisch entwickelnden Produktionsweisen und -verhältnisse konkretisiert.

¹ Meszaros, S. 16, 276; Schaff, S. 133-134

² Meszaros, S. 24-25; Schaff, S. 10, 133

³ Beispielsweise ersetzen Begriffe wie „Arbeits“- oder „Produktivkraft“ die 1844 noch gebrauchte Kategorie „Wesenskraft“, mit der die menschlichen Fähigkeiten beschrieben werden. Ebenso wenig benutzt Marx in den ökonomischen Arbeiten Termini wie „Gattungswesen“, „Gattungscharakter“ usw. Andererseits behält er Begriffe wie „Vergegenständlichung“ oder „Entäußerung“ bei. Vgl. MEW 40, S. 511-512, 514, 516; MEW 13, S. 44; MEW 25, S. 99. Daneben muß aber berücksichtigt werden, daß Entfremdung von Marx nicht immer als solche bezeichnet wird. Begriffe wie „abstrakte Arbeit“ oder „zweckmäßige Tätigkeit“ können ebenso auf die entsprechende Inhalte verweisen.

⁴ Hierbei handelt es sich zumeist um Fragen, die sich aus dem Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital ergeben. In Teil III der Arbeit wird dies noch behandelt.

⁵ Auf das Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum wird später noch ausführlich eingegangen. Um diese Beziehung hier trotzdem etwas zu konkretisieren, soll vorerst folgendes genügen: 1844, MEW 40, S. 541-542, stellt Marx bezüglich dieses Verhältnisses fest, daß „*die Bildung der 5 Sinne...eine Arbeit der ganzen bisherigen Weltgeschichte*“ ist. Damit ist die Dialektik von Natur, Gesellschaft und Individuum erfaßt. Denn Fühlen, Sehen usw. gehören selbstverständlich zur **natürlichen** Ausstattung des Menschen. Sie sind darüber hinaus vor allem aber

Arbeit, die das Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum vermittelt, verfügt über die unterschiedlichsten qualitativen Bestimmungen, in denen wiederum die individuellen Beziehungen zur Gesellschaft und zur Natur manifest werden. D. h., der Arbeitsbegriff impliziert entfremdete und nichtentfremdete Tätigkeitsformen, die ihrerseits objektive und subjektive Komponenten enthalten⁶. Damit berücksichtigt die Entfremdungstheorie immer die Veränderungen des gesellschaftlichen Kontexts und die Modifikationen konkreter Formen der Arbeit, die mit dieser Vermittlung verbunden sind.

Wegen der Dialektik von Natur, Gesellschaft und Individuum ist die Entfremdungstheorie grundsätzlich dynamisch⁷, und nicht nur auf die bürgerliche Gesellschaft, sondern auch auf andere historische Verhältnisse anwendbar. Die Berücksichtigung dieser dialektischen Entwicklungen ist von größter Bedeutung für eine andere gesellschaftliche Konzeption, die hier als „**Nichtentfremdung**“⁸ bezeichnet wird.

Nichtentfremdung erscheint zunächst als Abstraktion; und das bleibt sie auch mangels historischer Faßbarkeit. Sie ist jedoch außerordentlich wichtig für das Verständnis des Marxschen Konzepts. Denn sie ist nicht nur dessen theoretische Basis, sondern ebenso revolutionäres Ziel. Tendenziell, d. h. im Hinblick auf sozio-ökonomische Entwicklungen, verfügt die Nichtentfremdung aber durchaus über konkrete Inhalte. Es geht dabei um natürliche, gesellschaftliche und individuelle Potentiale, die entweder von vornherein gegeben sind⁹ oder unter entfremdeten Bedingungen entstehen; und um Möglichkeiten, diese voneinander abhängigen Bereiche nichtentfremdet zu gestalten. Nichtentfremdung ist somit als theoretische Basis und revolutionäres Ziel des Marxschen Konzepts weniger abstrakt, als es auf der ersten Blick erscheint. Denn im Mittelpunkt des Interesses stehen immer Menschen und deren sich wandelnde

gesellschaftliches Produkt; und zwar nicht beliebig und für sämtliche **Individuen** gleich, sondern zeitlich, räumlich und sozial differenziert.

⁶ Allein schon wegen dieser subjektiven Komponenten - mehr dazu im Verlauf der Arbeit - kann das Problem entfremdeter Arbeit nicht auf das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital begrenzt werden. Wenn z. B. *Treptow*, S. 7, meint, „**Entfremdung ist also für Marx gleichbedeutend damit, daß die Arbeitsprodukte...Kapitalform annehmen...**“, verkürzt er den Ansatz Marx'. Denn damit werden nicht nur alle außerhalb dessen liegenden Arbeitsformen idealisiert, sondern die unterschiedlichen Beziehungen der Individuen zu ihren konkreten Arbeiten, d. h. die subjektiven Komponenten, als nebensächlich abgetan. Vgl. die weitaus differenzierteren Positionen Marx' in: MEW 23, S. 94; MEW 40, S. 518, 519 sowie den Abschnitt 1.1. des Kapitels II dieser Arbeit.

⁷ *Meszaros*, S. 227-228, 230-231

⁸ Dieser negative Begriff könnte positiv als kommunistische Gesellschaftsformation beschrieben werden, sofern es sich auf theoretischer Ebene um absehbare soziale Entwicklungen handelt. Jedoch erfordert eine allgemeine Kategorie wie Entfremdung, die auch nicht ausschließlich mit der bürgerlichen Gesellschaft gleichgesetzt werden kann, ein ebenso allgemeines begriffliches Gegenstück.

⁹ Etwa die Natur als materielle Basis menschlichen Lebens und die den Menschen eigentümlichen Fähigkeiten, dieses Potential zu nutzen.

Fähigkeiten, die zur Emanzipation notwendigen ökonomischen und gesellschaftlichen Potentiale hervorzubringen; und denen darüber hinaus zugestanden wird, ihre eigenen Lebensbedingungen selber gestalten zu können. *„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“*¹⁰.

Entfremdung und Nichtentfremdung beinhalten die gleichen Kategorien mit jeweils unterschiedlichen qualitativen Inhalten. Die Begriffe der Nichtentfremdung sind dabei umfassender, als die der Entfremdung, die immer mit diversen Formen der **Reduktion** zu tun haben.

Methodisch müssen die reicheren Kategorien den reduzierten vorangestellt werden, was gewissermaßen einer achronologischen Vorgehensweise entspricht. Denn das *„...Beispiel der Arbeit zeigt schlagend, wie selbst die abstraktesten Kategorien, trotz ihrer Gültigkeit - eben wegen ihrer Abstraktion - für alle Epochen, doch in der Bestimmtheit dieser Abstraktion selbst ebenso sehr das Produkt historischer Verhältnisse sind und ihre Vollgültigkeit nur für und innerhalb dieser Verhältnisse besitzen. Die bürgerliche Gesellschaft ist die entwickeltste und mannigfaltigste historische Organisation der Produktion. Die Kategorien, die ihre Verhältnisse ausdrücken, das Verständnis ihrer Gliederung, gewähren daher zugleich Einsicht in die Gliederung und die Produktionsverhältnisse aller der untergegangenen Gesellschaftsformen, mit deren Trümmern und Elementen sie sich aufgebaut, von denen teils noch unüberwundene Reste sich in ihr fortschleppen, bloße Andeutungen sich zu ausgebildeten Bedeutungen entwickelt haben etc.“*¹¹. Dementsprechend muß das Marxsche Konzept dargestellt werden. D. h., Nichtentfremdung bildet als die höher entwickelte Gesellschaftsformation den Ausgangspunkt für die Untersuchung von Tätigkeitsformen der bürgerlichen Gesellschaft. Damit dienen die dem Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum innewohnenden Entwicklungsmöglichkeiten, deren freie Gestaltung revolutionäres Ziel ist, zur Beurteilung ihrer reduzierten historischen Formen. Dies verhindert die Idealisierung vergangener und gegenwärtiger gesellschaftlicher Verhältnisse. Gleichzeitig wird die Nichtentfremdung zum Maßstab, mit dem entfremdete Strukturen beurteilt werden. Infolgedessen kann Entfremdung nicht als „normale“ menschliche Existenzweise mißverstanden werden. Darüber hinaus verdeutlicht dies, weswegen erst in der bürgerlichen Gesellschaft Nichtentfremdung und Entfremdung durch die Möglichkeit der Emanzipation, die mit bestimmten gesellschaftlichen und ökonomischen Voraussetzungen zusammenhängt, ergänzt werden.

¹⁰ MEW 4, S. 482

¹¹ Marx, Grundrisse, S. 25-26

Die Möglichkeit der Emanzipation ist wesentlich für Marx' Interesse an der bürgerlichen Gesellschaft. Denn im Verhältnis von Lohnarbeit¹² und Kapital, dem er sich schwerpunktmäßig widmet, könnten die objektiven und subjektiven Bedingungen zur Aufhebung der Entfremdung erstmals wirklich gegeben sein.

Bei Entfremdung und Nichtentfremdung sind die Beziehungen von Natur, Gesellschaft und Individuum zu untersuchen. Es geht um Relationen, die diese Verhältnisse bestimmen, sich entwickeln und verändern. Abstrahiert man hingegen von diesen Zusammenhängen und den ihnen innewohnenden Abhängigkeiten, betreibt man nicht mehr als bürgerliche „Wissenschaft“¹³, weil man zwangsläufig Natur, Gesellschaft und Individuum voneinander trennt. Da Nichtentfremdung als Produkt der Entfremdung aufzufassen ist, handelt es sich bei beiden Problemfeldern nicht um die Gegenüberstellung von Gegensätzen, sondern um die Analyse von Zusammenhängen und Unterschieden.

Die Relationen von Natur, Gesellschaft und Individuum können nicht als absolut begriffen werden, ohne die materialistische Dialektik aufzuheben. Es gibt weder absolute Entfremdung noch absolute Nichtentfremdung, sondern unterschiedliche, sich entwickelnde Möglichkeiten, diese Verhältnisse zu gestalten. Kein einziger Aspekt des Marxschen Konzepts kann als absolut betrachtet werden, ohne seine Methode - und damit eine spezifische Betrachtungsweise gesellschaftlicher Verhältnisse - zu mißachten¹⁴. Zu seinem Verständnis gehört vielmehr die Bereitschaft, sich mit komplexen, auch widersprüchlichen gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen und deren Dialektik zu untersuchen.

Mit den Kategorien der Entfremdungstheorie liefert Marx das theoretische Instrumentarium, um jede Gesellschaftsformation und die ihr entsprechenden Produktions- und Existenzweisen untersuchen zu können¹⁵. Bei den in dieser Arbeit zu analysierenden Arbeits- und Lebensbedingungen interessiert es weniger, abstrakte ökonomische Prozesse in den Vordergrund zu

¹² Der Begriff der Lohnarbeit ist nicht nur auf das Proletariat im engen Sinn des Wortes begrenzt, sondern kann alle Arbeitskraft verkaufenden Individuen einschließen.

¹³ Grundrisse, S. 5-6; MEW 3, S. 6; Horkheimer, Autorität, S. 156

¹⁴ Gegensätzlich Schaff, S. 80, der davon ausgeht, daß die „...*Unterordnung des Individuums unter die autonomisierten Produkte immer absolut und unwiderrufbar...*“ sei. Schaff konstatiert in diesem Zusammenhang eine historische Entwicklung und relativiert so seine Aussage. Gäbe es tatsächlich Absolutes und Unwiderrufbares in der Entfremdungsproblematik, dürfte kein Gedanke an Emanzipation verschwendet werden.

¹⁵ Mit Hilfe der Entfremdungstheorie können selbstverständlich auch antike oder mittelalterliche Verhältnisse untersucht werden. Nichtentfremdung könnte aber nur als Maßstab für die noch unzureichende soziale Entwicklung der entsprechenden Gesellschaften dienen, nicht jedoch als revolutionäres Ziel, weil die dazu erforderlichen materiellen Bedingungen, die spezifisch bürgerlich sind, noch nicht existieren.

stellen¹⁶. Im Mittelpunkt stehen vielmehr konkrete gesellschaftliche und individuelle Verhältnisse, die mit Hilfe eines bestimmten theoretischen Gerüsts untersucht und beurteilt werden. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei die Betrachtung der Arbeit unter Aspekten wie Bedürfnis, Genuß, Vergnügen und Lust bzw. Bedürfnislosigkeit, Mißvergnügen und Unlust.

Im folgenden soll es darum gehen, Nichtentfremdung, Entfremdung und Emanzipation in ihrem Zusammenhang darzustellen. Deshalb bildet auch hier die bürgerliche Gesellschaft den Mittelpunkt. Das Ziel der Arbeit besteht darin, die auf materiellen Bedingungen basierende Entfremdungstheorie an einem Beispiel zu demonstrieren, das einerseits eine gewisse Vielfalt bietet und andererseits geeignet ist, den Zusammenhang von Natur, Gesellschaft und Individuum zu verdeutlichen. Das erfordert zeitliche, räumliche und soziale Einschränkungen. Darüber hinaus muß das Beispiel geeignet sein, den Kontext von Nichtentfremdung, Entfremdung und Emanzipation aufzuzeigen. D. h. als Beispiel müssen reduzierte Formen der Arbeit dienen, in deren Zusammenhang Emanzipation thematisiert wird. Prädestiniert dafür sind die Tätigkeiten von Frauen aus dem kleinbürgerlichen und proletarischen Milieu des deutschen Kaiserreichs um die Jahrhundertwende, weil hier tradierte Vorstellungen von „weiblicher“ Arbeit vorhanden sind; gleichzeitig aber von den betreffenden Frauenbewegungen Forderungen entsprechend ihrem Verständnis von Emanzipation formuliert werden.

Das bürgerliche Frauenbild, das in den deutschen Staaten zum Ende des 18. Jahrhunderts entsteht, ist von der ökonomischen Situation des beamteten und nichtbeamteten akademischen Kleinbürgertums geprägt. Dieser Teil des Bürgertums, der nicht in der Lage ist, Kapital zu akkumulieren, mußte sich einerseits vom Adel abgrenzen und gleichzeitig „Tugenden“ wie etwa Fleiß und Sparsamkeit kultivieren; andererseits in Theorie und Praxis eine Form der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung entwickeln, die ihrerseits in engem Zusammenhang mit der Trennung von Wohn- und Arbeitsbereich steht¹⁷. Diese Trennung betrifft auch das sich im 19. Jahrhundert konstituierende Proletariat¹⁸, das allerdings nicht mit dieser strikten Form geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung lebt.

Es gibt Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Existenzweise der hier zu untersuchenden Teile des Bürgertums und des Proletariats, die geeignet sind, zu einer differenzierten Betrachtung

¹⁶ So werden beispielsweise Fragen zur Zirkulation oder Akkumulation nur behandelt, sofern es unerlässlich ist.

¹⁷ Damit unterscheiden sich Beamte beispielsweise von Handwerkern oder Kleinhändlern.

¹⁸ Im Mittelpunkt des Interesses steht hier das einer regelmäßigen Fabrikarbeit nachgehende, städtische Proletariat, aber z. B. keine Landarbeit oder Tagelohn. Zum Begriff des Proletariats muß noch folgendes bemerkt werden: Er hat in dieser Arbeit eine doppelte Bedeutung. Einmal als allgemeiner Klassenbegriff, der die Teile der bürgerlichen Gesellschaft umfaßt, die gezwungen sind, mittels Verkauf von Arbeitskraft ihre Existenz zu sichern. Darin sind auch Berufsgruppen (z. B. Beamte, Angestellte) enthalten, die sich subjektiv nicht unbedingt zum Proletariat zählen. Ferner wird der Begriff des Proletariats im besonderen für das Milieu gebraucht, das unmittelbar in das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital involviert ist.

der Entfremdungsproblematik zu führen. Folglich stehen die Existenzweisen kleinbürgerlicher und proletarischer Frauen der deutschen Gesellschaft um 1900 im Zentrum dieser Arbeit. Einen groben Rahmen bildet die Zeit von 1871 bis 1914. Maßgeblich für diese Begrenzungen sind folgende Aspekte: Die Untersuchung der Existenzweisen bürgerlicher und proletarischer Frauen bietet die Möglichkeit, die konkreten Formen der Entfremdung beider, die bei Marx zumeist auf einer abstrakten Ebene bleiben, näher zu bestimmen. Dabei muß bedacht werden, daß Arbeit in ihrer umfassenden, nichtentfremdeten Bedeutung als Bedürfnis und Genuß betrachtet wird. Geht es aber um reduzierte, entfremdete Formen der Arbeit, ist zu berücksichtigen, in welcher Weise von Bedürfnis und Genuß abstrahiert wird.¹⁹ Diesbezüglich stellt sich nicht nur die Frage, inwieweit reduzierte Arbeit von diesen Faktoren absieht, sondern wie Bedürfnisse und Genüsse quantitativ und qualitativ durch Arbeit bzw. Lohn, Gehalt etc. vermittelt werden. Die Untersuchung dessen eröffnet die Möglichkeit, anhand der unterschiedlichen Befriedigung gleicher Bedürfnisse Entfremdung im Proletariat und im Kleinbürgertum zu konkretisieren. Mit Hilfe ausgewählter Beispiele können so Verhältnisse verschiedener Individuen zur Gesellschaft und zur Natur analysiert werden.

Entscheidend für die zeitliche Begrenzung ist die Tatsache, daß Entfremdung immer an möglichst „normalen“ Verhältnissen dargestellt werden sollte. Selbstverständlich kann sie auch unter Berücksichtigung diverser Ausnahmesituationen, z. B. Krieg, exemplifiziert werden. Das birgt m. E. aber die Gefahr in sich, ihre Alltäglichkeit zu übersehen.

Trotz dieser Einschränkungen ist es wichtig, jeden Reduktionismus möglichst zu vermeiden. Diese Tendenz ist sowohl in der Literatur zur Marxschen Theorie vorhanden, wo Entfremdung nur in bezug auf das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital gesehen wird; als auch in den Arbeiten zur Frauengeschichte und zum Geschlechterverhältnis, wo beispielsweise ökonomische Aspekte, etwa die Konkurrenz von Lohnarbeitern und Lohnarbeiterinnen, von ihrer gesellschaftlichen Dimension „befreit“, und auf die Beziehungen von Mann und Frau reduziert bzw. biologistisch interpretiert werden.

Um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, müssen Tätigkeitsformen, die sich außerhalb des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital befinden, und gegebenenfalls gesellschaftliche Entwicklungen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts ergänzend berücksichtigt werden.

Marx äußert sich nicht allzu oft zu den Situationen von Frauen²⁰; und es sind sicherlich auch Zweifel angebracht, ob er deren Lage immer richtig einschätzt²¹. Allerdings schreibt er als

¹⁹ Es handelt sich hier um ein sehr komplexes Problem, das unterschiedliche gesellschaftliche und individuelle Aspekte enthält. Im Verlauf der Arbeit ist ausführlich darauf einzugehen.

politischer Mensch 1868 an Louis Kugelmann: „*Jeder, der etwas von der Geschichte weiß, weiß auch, daß große gesellschaftliche Umwälzungen ohne das weibliche Ferment unmöglich sind. Der gesellschaftliche Fortschritt läßt sich exakt messen an der gesellschaftlichen Stellung des schönen Geschlechts (die Häßlichen eingeschlossen)*“²². Es sind also nicht nur die Mittel der Entfremdungstheorie, die sich für die Untersuchung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen eignen, sondern es geht auch um die Berücksichtigung des möglichen emanzipatorischen Elans des Teils der bürgerlichen Gesellschaft, dem politisch wie ökonomisch noch nicht einmal auf formal-rechtlicher Ebene Gleichheit zugestanden wird.

Die Verbindung von Theorie und Empirie eröffnet die Chance gegenseitiger Bereicherung. Denn die abstrakten Kategorien der Entfremdungstheorie setzen eine möglichst umfassende Betrachtung der Gesellschaft voraus, um diese Begriffe konkretisieren zu können.

Dem o. a. entsprechend, besteht diese Arbeit aus den Teilen Nichtentfremdung, Entfremdung und Emanzipation. Nichtentfremdung und Entfremdung werden wie erwähnt zunächst im Hinblick auf das Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum und die Entwicklung von Fähigkeiten, Tätigkeiten, Bedürfnissen und Genüssen untersucht. Handelt es sich beim ersten Teil um die theoretischen Grundlagen des Marxschen Konzepts, geht es im zweiten und dritten Teil zusätzlich um die gesellschaftliche Praxis. Entfremdung und Emanzipation umfassen jeweils den theoretischen Ausgangspunkt, die allgemeine gesellschaftliche Situation und schließlich besondere Beispiele entfremdeter Existenzweisen und der entsprechenden Emanzipationsbestrebungen.

Anhand ausgewählter Tätigkeiten ist zu untersuchen, wie Kleinbürgerinnen und Proletarierinnen auf bestimmte Funktionen reduziert werden und wie sich die Reduktionen auf ihr Verhältnis zu sich selbst und zu anderen auswirken; inwieweit Frauen diese gesellschaftlichen Strukturen akzeptieren und reproduzieren bzw. ablehnen und welche Emanzipationskonzepte sie dagegen entwickeln²³.

Sowohl zur Marxschen Theorie als auch zur Frauengeschichte und zum Geschlechterverhältnis ist umfangreiche Literatur vorhanden. Beide sind in der vorliegenden Arbeit zu berücksichtigen. Problematisch ist jedoch, daß sich die Literatur zur Entfremdungstheorie zumeist durch eine sehr eingeschränkte Rezeption der Marxschen Schriften und eine entsprechend bescheidene

²⁰ Vgl. z. B. MEW 3, S. 32; MEW 4, S. 469, 478-479; MEW 40, S. 534

²¹ So etwa, wenn Marx generell davon ausgeht, Lohnarbeiterinnen seien gegenüber dem Kapital fügsamer als Lohnarbeiter; vgl. MEW 23, S. 425

²² MEW 32, S. 582-583

²³ Aufgrund der Vielfalt muß auch hier eine Auswahl stattfinden. Die um 1900 publizierten Schriften Clara Zetkins und Gertrud Bäumers stellen die Quellen dar, anhand derer die Analyse erfolgen soll. Damit wird zwar nicht das gesamte Spektrum der zeitgenössischen Frauenbewegung erfaßt. Da dies aber ohnehin nicht zu leisten ist, ist es sinnvoller, sich auf Repräsentantinnen unterschiedlicher Richtungen zu beschränken, die auch über einen gewissen Einfluß verfügen.

Argumentation²⁴ auszeichnet. Da diese Dissertation aber keine primär theoretische Darstellung sein soll, ist eine umfassende Berücksichtigung dieser Literatur weder nötig noch möglich. Statt dessen bezieht sich die Bearbeitung theoretischer Aspekte schwerpunktmäßig auf Marx' Schriften. Besondere Beachtung finden neben den „*Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*“ die späten ökonomischen Werke.²⁵ Ergänzend werden Arbeiten hinzugezogen, in denen sich Marx mit vorwiegend politischen Fragen befaßt²⁶.

Bei der umfangreichen Literatur zur Frauengeschichte und zum Geschlechterverhältnis interessieren neben den zumeist neuesten Werken auch Quellen, in denen Frauen die Situation von Frauen beschreiben, kritisieren oder rechtfertigen²⁷.

Allerdings erfordert die Komplexität des Themas hinsichtlich der zu bearbeitenden Literatur möglichst klar umrissene Grenzen. Deshalb ist es von vornherein notwendig, zwischen Quellen, Sekundärliteratur und Hilfsmitteln zu differenzieren, und unterschiedlich zu gewichten, damit insbesondere die theoretischen Teile keinen allzu großen Raum einnehmen. Infolgedessen sind sowohl einige Schriften Marx' als auch sämtliche Arbeiten zur Marxschen Theorie als Hilfsmittel aufgeführt. Dazu kommt Literatur, die aus verschiedenen Gründen nicht in vollem Umfang berücksichtigt werden kann. Mit diesen als Hilfsmitteln fungierenden Arbeiten, die in den Anmerkungen *kursiv* gesetzt sind, soll nur auf weiterführende Untersuchungen hingewiesen werden, da die angedeuteten Probleme nicht eingehend behandelt werden können. Ein Anspruch

²⁴ Vgl. dazu Hermann Schuller, S., 217, 220, 223, der bei seinem offensichtlich zu ehrgeizigen Versuch, das Marxsche Konzept von den „*Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*“ bis zum „*Kapital*“ auf etwa zwanzig Seiten darzustellen, gründlich scheitert. So unterstellt er, ebd., S. 214, Marx beispielsweise die illusorische Absicht, gesellschaftliche Arbeitsteilung aufheben zu wollen, und bemerkt diesbezüglich: „**Die volle Verwirklichung dieser 'Idee' ist der Maßstab, an dem Marx seine gesellschaftliche Wirklichkeit mißt. Feuerbach (ist) aber in dieser Hinsicht bescheidener als Marx, weil er nicht den Anspruch (erhebt), daß das einzelne 'Individuum' als solches, sondern daß alle Menschen zusammen - also aufgrund der 'Summierung der Teilverwirklichungen' der einzelnen Individuen - dieses 'Potential an Möglichkeiten' ausschöpfen sollen.**“ Tatsächlich bewertet Marx, MEW 40, S. 476, schon frühzeitig die gesellschaftliche Arbeitsteilung als „...**produktive Kraft der Arbeit**...“, die der durchaus wünschenswerten Differenzierung von Tätigkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnissen und Genüssen dienen könnte. Vgl. dazu auch den im Gegensatz zu Schuller sehr lesenswerten Text von Seidel/Ulmann, a. a. O., bes. S. 77-83, 86, 102-105, in dem die Dialektik des Marxschen Konzepts voll erfaßt wird, sowie den Abschnitt 1.4. des folgenden und Abschnitt 2.1. des Kapitels über Entfremdung.

²⁵ Berücksichtigt werden die „Grundrisse“, „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“, „Lohn, Preis, Profit“ sowie „Das Kapital“, Bd. 1 und 3. „Das Kapital“, Bd. 2, bleibt unbeachtet, weil dort nichts Neues zur Entfremdungstheorie zu finden ist. Von den „Grundrissen“ abgesehen, werden nur Ausgaben der Marx-Engels-Werke (MEW) benutzt, um den Zugang für die Lesenden durch die gängigste Edition zu vereinfachen bzw. die Kontrolle der zitierten Passagen nicht zu komplizieren. Die hier herangezogene Ausgabe des „Kapital“ ist identisch mit den Bänden 23 und 25 der Marx-Engels-Werke. Die Zitate aus den „Grundrissen“ sind in dem vom Marx-Engels-Lenin-Institut, Moskau, herausgegebenen Band von 1974 zu finden. Gelegentlich enthalten die Anmerkungen neben dem nachzuweisenden Zitat weitere Angaben. Es handelt sich dabei ausschließlich um Hinweise auf Arbeiten, in denen sich Marx zum betreffenden Problem ähnlich äußert. Auf Veränderungen oder Diskontinuitäten innerhalb der Marxschen Theorie wird dagegen näher eingegangen.

²⁶ Diese Arbeiten, etwa das „Kommunistische Manifest“ oder die „Deutsche Ideologie“, werden nicht in dem Ausmaß wie die unter der vorhergehenden Anmerkung genannten Schriften berücksichtigt.

auf Vollständigkeit wird dabei nicht erhoben, denn den Schwerpunkt dieser Arbeit bilden die Existenzweisen von Frauen in der bürgerlichen Gesellschaft, die mit Hilfe der Marxschen Entfremdungstheorie zu analysieren sind.

Um einen einheitlichen Lesefluß zu gewährleisten, werden Zitate²⁸ im Präsens wiedergegeben. Die entsprechend veränderten Verben befinden sich in Klammern.

II. NICHTENTFREMDUNG

1. Theoretisches

1.1. Allgemeines zur Nichtentfremdung

Der Nichtentfremdung liegt ein **umfassender** Arbeitsbegriff zugrunde. Dieser beinhaltet jede Form der Aneignung und Äußerung, die sich aus dem Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum²⁹ entwickeln kann.

Natur, Gesellschaft und Individuum sind nichtidentische Teile einer Totalität. D. h. Menschen³⁰ sind Teil der Natur, aber eben ein besonderer innerhalb der vielfältigen, gleichfalls besonderen Erscheinungsweisen des Natürlichen. Als natürliche Wesen sind Menschen von dieser Vielfalt abhängig. Als gesellschaftliche Wesen sind sie aufgrund ihrer besonderen physischen und intellektuellen Potentiale imstande, diese anderen Teile der Natur für sich zu nutzen; also natürliche in gesellschaftliche Gegenständlichkeit zu verwandeln, wobei es zu unterschiedlichen Formen der Arbeitsteilung kommt. Ursächlich dafür sind die zunächst natürlichen Bedürfnisse, die bewirken, daß produktive Potentiale entstehen, die Schritt für Schritt in lang andauernden Prozessen

²⁷ Zu den Kriterien, die für die Auswahl bestimmter Schriften Bäumers und Zetkins maßgeblich sind vgl. Kapitel IV, Abschnitt 1.2. Allgemeines zur Frauenbewegung.

²⁸ Zitatnachweise werden in den Anmerkungen immer an erster Stelle genannt.

²⁹ Marx geht von der Gesellschaft immer als Basis individuellen Lebens aus. Begriffe wie „Gesellschaft“ oder „Gesellschaftlichkeit“ enthalten dabei jede mögliche Form des Zusammenlebens. Nur im Zusammenhang von Individuum und Gesellschaft können die im folgenden zu beschreibenden Prozesse stattfinden; vgl. MEW 40, S. 537-538, 545, 578, 579; Grundrisse, S. 312-313; *Eschke*, S. 52; *Schaff*, S. 8, 23

³⁰ Im Gegensatz zu den bürgerlichen Ideologen, auf die später noch einzugehen ist, setzt Marx nicht Frauen mit Natur und Männer mit Kultur gleich. Es gibt in der Entfremdungstheorie nichts dem „Geschlechtscharakter“ Entsprechendes. Vielmehr ist die Marxsche Betrachtungsweise des Menschen als eines natürlichen und gesellschaftlichen Wesens zunächst aus der Kritik der Religion entstanden (wobei Frauen und Männer nicht auf unterschiedliche Art natürlich sind). In diesem Zusammenhang betont Marx 1844, daß sich Menschen durch die Zeugung von Menschen **subjektivieren**, und sich dabei als natürliche und gesellschaftliche Wesen verhalten. Gleichzeitig negiert er mit dieser Feststellung die Abhängigkeit der menschlichen Existenz von einem „höheren Wesen“. Vgl. MEW 40, S. 545; *Lefebvre*, S. 95; *Kusnezow*, S. 52; *Meszaros*, S. 204

differenziert werden und das Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum verändern³¹. Deren Einheit muß durch Arbeit vermittelt werden. „*Als Bildnerin von Gebrauchswerten, als nützliche Arbeit, ist die Arbeit daher eine von allen Gesellschaftsformen unabhängige Existenzbedingung des Menschen, ewige Naturnotwendigkeit, um den Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, also das menschliche Leben zu vermitteln*“³². Jedoch sind die aus dieser Notwendigkeit resultierenden sozialen Prozesse langwierig und widersprüchlich. Denn die gesellschaftliche Aneignung der Natur vollzieht sich nicht von vornherein in der möglichen Vielfalt, die diese zu bieten hat. Gerade die Vielfalt setzt historische Entwicklungen voraus, um erarbeitet werden zu können³³. Ferner ist die Aneignung der Natur und die Entwicklung gesellschaftlicher Gegenständlichkeit nicht identisch mit der individuellen Aneignung. Diese wird durch unterschiedlichste Mechanismen unterbunden (Entäußerung)³⁴. Die Aneignung der Natur, die durch die Bedürfnisse der Menschen motiviert wird, verursacht Prozesse, in denen Tätigkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnisse und Genüsse verändert werden. Da sich aber die individuelle Aneignung des sozialen Potentials unter entfremdeten Bedingungen nur reduziert vollzieht, sind den Individuen große Teile gesellschaftlicher und natürlicher Gegenständlichkeit entäußert. Dies trifft auf alle vergangenen und gegenwärtigen historischen Perioden zu, weil die sozialen Verhältnisse entweder zu wenig entwickelt sind oder der antagonistische Charakter einer Gesellschaftsformation dominiert.

³¹ Die Beispiele, die angeführt werden könnten, um die Entwicklung von natürlicher zu gesellschaftlicher Gegenständlichkeit zu veranschaulichen, sind ebenso vielfältig wie das Verhältnis von Natur, Gesellschaft und Individuum. Deshalb müssen die folgenden Beispiele vorerst genügen: 1) Mit der Entwicklung unterschiedlichster Produkte, entsteht die Möglichkeit, natürliche Bedürfnisse in gesellschaftlich modifizierter Form zu befriedigen; etwa indem die Befriedigung sexueller Triebe innerhalb gesellschaftlicher Gegenständlichkeit (z. B. Stoffe, Möbel, Schmuck, Bilder, Wein, Musik usw.) stattfindet, wodurch erotische Kultur geschaffen wird. (Daß die Verwirklichung dieser Möglichkeiten nur Teile der Gesellschaft betrifft - oder in bürgerlicher Zeit durch ein weitgehend ökonomisches Verhältnis zur Sexualität gekennzeichnet ist - verweist zunächst nur auf widersprüchliche Entwicklungen unter entfremdeten Bedingungen, wo gesellschaftliches Potential aus unterschiedlichen Gründen nicht angeeignet werden kann, und somit individuell entäußert ist; vgl. dazu Sieder, Ehe, S. 142) 2) Nimmt man das Textverarbeitungsprogramm, mit dem diese Arbeit geschrieben wird, so handelt es sich selbstverständlich nicht um ein Naturprodukt, sondern um ein Resultat gesellschaftlicher Entwicklungen, das allerdings über eine natürliche Basis verfügt, weil es Sprache voraussetzt, und somit an menschliches Potential gebunden ist. Darüber hinaus sind jedoch soziale Prozesse erforderlich - z. B. Entwicklung von Schrift, Alphabetisierung, technologische Standards etc. - die schließlich zur Software führen.

³² MEW 23, S. 57 sowie ebd., S. 198; MEW 13, S. 23-24; vgl. dazu auch *Tacha*, S. 23, der diesbezüglich feststellt: „*Karl Marx ist aber weniger für seine Aussagen über Arbeit als existentielle Bedingung des Menschen bekannt, mehr schon...für seine fundamentale Kritik an jenen Zuständen, die er als 'entfremdete Arbeit' bezeichnet.*“ Tachas Behauptung verweist auf einen bemerkenswert nachlässigen Umgang mit den Arbeiten Marx'. Sie ist nicht haltbar.

³³ Stellt man sich beispielsweise etwas so Alltägliches wie ein mitteleuropäisches Frühstück - bestehend aus Dingen wie Kaffee, Tee, Zucker usw. - vor, so ist der Konsum dessen auch Ergebnis der Entdeckung und Eroberung anderer Kontinente.

³⁴ Die Entäußerungsproblematik wird in Teil III dieser Arbeit ausführlicher behandelt.

Da die Nichtentfremdung auf dem **entwickelsten** Arbeitsbegriff basiert, sind ihr praktisch etliche konkrete Tätigkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnisse und Genüsse vorausgesetzt. Nichtentfremdung ist somit das Produkt der ökonomisch und gesellschaftlich fortgeschrittensten Entfremdungsverhältnisse. Aber im Unterschied zu diesen ist es für eine nichtentfremdete Gesellschaft vonnöten, soziale Antagonismen aufzuheben, damit die Universalität der Natur zur gesellschaftlichen und individuellen Vielfalt, die nur durch die Gesellschaft vermittelbar ist, entwickelt werden kann.

Wesentliches Merkmal nichtentfremdeter Strukturen ist die freie Entfaltung von Gesellschaft und Individuum, deren Basis die Natur bildet. Mit Hilfe entwickelter ökonomischer Verhältnisse und der Aufhebung sozialer Antagonismen, könnte die Beziehung von Individuum, Gesellschaft und Natur so gestaltet werden, daß es einerseits zu einer bewußten Anerkennung der Abhängigkeit voneinander, andererseits zur gegenseitigen Bereicherung kommt.

Damit bedingt Nichtentfremdung ein grundsätzlich anderes Verhältnis des Menschen zum Menschen, als dies unter entfremdeten Bedingungen³⁵ gegeben ist. Die Negation von Klassengegensätzen ist dabei zwar ein wesentliches Moment. Darüber hinaus geht es aber darum, daß die Möglichkeit der freien und bewußten Entwicklung und Vergegenständlichung individueller Produktivkräfte **nur** im gesellschaftlichen Rahmen stattfinden kann. Sie ist bei Marx mit der Auffassung verbunden, daß das Verhältnis des Individuums zur eigenen Person wesentlich für die Beziehung zu anderen Menschen ist. *„Was von dem Verhältnis des Menschen zu seiner Arbeit, zum Produkt seiner Arbeit und zu sich selbst, das gilt von dem Verhältnis des Menschen zum andren Menschen, wie zu der Arbeit und dem Gegenstand der Arbeit des andren Menschen“*³⁶.

Dementsprechend muß der Zweck jeder revolutionären Aktion darin bestehen, soziale Strukturen zu schaffen, die geeignet sind, menschliche Verhältnisse entstehen zu lassen, die potentiell beziehungs- und damit eigenschaftsreich³⁷ sind. Denn gerade dadurch eröffnet sich die Chance, reiche Individualität, die ihrerseits gesellschaftlich wirken kann, sozial zu bilden.

Die freie und bewußte³⁸ Gestaltung der Einheit von Mensch und Natur hat also den Sinn, mittels zweckmäßiger Aktivitäten, die den vielfältigen natürlichen, gesellschaftlichen und individuellen Erfordernissen und Möglichkeiten entsprechen, vielfältige, d. h. auch qualitativ hochwertige

³⁵ Eine Konkretisierung dessen erfolgt noch.

³⁶ MEW 40 S. 518

³⁷ Grundrisse, S. 312

³⁸ Der Begriff „bewußt“ gehört in erster Linie zur Terminologie der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“, findet aber in späteren Arbeiten, wenn auch anders formuliert, Verwendung. Marx bezeichnet damit die Fähigkeit des Menschen, praktische und theoretische Gegenstände auf intellektueller Ebene zu bearbeiten bzw. Tätigkeiten zu antizipieren; vgl. MEW 40, S. 516; MEW 23, S. 193, 421-422, 445; *Schaff*, S. 86; *Kusnezow*, S. 44-45

Beziehungen der Individuen zu sich, zur Gesellschaft und zur Natur zu erzeugen, um Individuum und Gesellschaft zu bereichern.

Arbeit ist unter nichtentfremdeten Bedingungen synonym mit sämtlichen Tätigkeiten, die natürliche und gesellschaftlich entwickelte Bedürfnisse der Individuen befriedigen. Die Tätigkeiten können als notwendige oder freie Prozesse unterschiedliche Charaktere hinsichtlich ihrer Bedeutung als Genuß aufweisen, müssen aber zumindest mittelbar dazu beitragen, die gesellschaftliche und individuelle Genußfähigkeit zu erhalten und zu modifizieren. Dabei könnten die sich frei entfaltenden Subjekte als gesellschaftliche „Produkte“ diese Gesellschaft so gestalten, daß eine neue Qualität sozialer Existenz entsteht, die gerade mittels freier Aktivität zu einem neuen Verhältnis der Individuen zum Reich der Notwendigkeit führt. Deshalb implizieren die gesellschaftlichen Verhältnisse individuelle Beziehungen, die jede Form der Reduktion ausschließen, damit Tätigkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnisse und Genüsse frei weiterentwickelt werden können³⁹.

1.2. Allgemeines zur Dialektik von Natur, Gesellschaft und Individuum

Die menschliche Existenz ist von der Natur, ihrem „*unorganischen Körper*“⁴⁰, abhängig. Der „*unorganische Körper*“ ist die materielle Basis, die die menschliche Existenz sichert. 1844 schreibt Marx dazu: „*Daß der Mensch ein leibliches, naturkräftiges, lebendiges, gegenständliches Wesen ist, heißt, daß er wirkliche, sinnliche Gegenstände zum Gegenstand seines Wesens, seiner Lebensäußerung hat oder daß er nur an wirklichen, sinnlichen Gegenständen sein Leben äußern kann...Der Hunger ist ein natürliches Bedürfnis; er bedarf also einer Natur außer sich, eines Gegenstandes außer sich, um sich zu befriedigen, um sich zu stillen. Der Hunger ist das gestandne Bedürfnis meines Leibes nach einem außer ihm seienden, zu seiner Integrierung und Wesensäußerung unentbehrlichen Gegenstande*“⁴¹. Diese Bindung kann nicht aufgelöst, aber verändert werden. Maßgeblich dafür, dieses Verhältnis modifizieren zu können, sind die physischen und intellektuellen Fähigkeiten (Arbeitskraft)⁴², die den Menschen befähigen, die Natur als

³⁹ Dem hier beschriebenen positiven Gehalt einer nachrevolutionären Gesellschaftsformation fehlt bei Marx jede Darstellung einer konkreten Organisation. Dies macht die Zukunft nicht weniger abstrakt, ist aber in sich logisch, da die Gesellschaft immer gesellschaftliches Produkt ist, und eine detaillierte Ausarbeitung ihrer Strukturen durch das Individuum, in diesem Fall Karl Marx, absurd wäre.

⁴⁰ Grundrisse, S. 376, 388, 392; MEW 40, S. 516; *Lefebvre*, S. 92, 95; *Eschke*, S. 58; *Schmidt*, S. 78; *Kusnezow*, S. 44-46, 48-49

⁴¹ MEW 40, S. 578; ebd. fügt Marx hinzu: „*Ein ungegenständliches Wesen ist ein Unwesen.*“

⁴² Vgl. MEW 23, S. 181, wo es heißt: „*Unter Arbeitskraft oder Arbeitsvermögen verstehen wir den Inbegriff der physischen und geistigen Fähigkeiten, die in der Leiblichkeit, der lebendigen Persönlichkeit eines Menschen existieren und die er in Bewegung setzt, sooft er Gebrauchswerte irgendeiner Art produziert.*“ Arbeits- bzw.